

# NATURSCHUTZ MIT SYSTEM

Im Smaragdgebiet Oberaargau ist planloser Naturschutz passé. Der in 2015 erarbeitete Managementplan legt hierfür den Grundstein.

Lea Kamber steigt auf den Baum und greift vorsichtig in den weichen Mulm, der sich im Stammloch angesammelt hat. Sie lächelt. Ja, im Mulm liegen dutzende kleiner Larven. Kamber ist Biologin und bestimmt über die Larven das Vorkommen von Blatthornkäfern im Smaragdgebiet Oberaargau. «Hier im Gebiet gibt es marmorierte Goldkäfer, vielleicht auch Eremiten. Die Käfer finde ich allerdings selten», erzählt Kamber. «Diese leben nur wenige Tage für Paarung und Eiab-



*Dank der langjährigen Zusammenarbeit lassen sich die alten Obstgärten für den Naturschutz erhalten. Lea Kamber auf der Suche nach Larven von Blatthornkäfern. © Lea Kamber*

lage.» Die Larven bleiben drei Jahre lang im Stammloch und ernähren sich vom Holz. Damit bereiten sie Baumhöhlen vor, die Vögeln wie dem Gartenrotschwanz als Nistplatz oder Fledermäusen als Quartier dienen.

## Zusammen stark

«Wenn ich den Bauern die schönen Käfer zeige, lassen sie mich in ihren Obstgärten schauen», erzählt Kamber weiter. Zum Schutz der Käfer müssen aber die alten, nicht mehr wirtschaftlichen Apfelbäume stehen gelassen werden. Zukünftig sollen die Bauern für die Pflege dieser

alten Obstbäume entschädigt werden. Dabei dient der Managementplan als Grundlage, um finanzielle Mittel aus bestehenden Förderprogrammen abzurufen. So sollen sich die festgelegten Zielarten im Gebiet etablieren und langfristig überleben können (s. rechts).

## Natur vernetzt

Platz soll die Natur auch im Siedlungsgebiet erhalten. So entsteht zum einen Erholungsraum für die Menschen der Region. Zum anderen erhalten mit dem Menschen lebende Arten wie dachbewohnende Fledermäuse wertvollen Lebensraum. Für die Aufzucht ihrer Jungen benötigen sie warme, nicht beleuchtete Dachstöcke. Futter suchen sie aber in Wäldern, die teilweise Kilometer entfernt sind. Einige Arten orientieren sich auf ihrem Weg an Hecken oder Strassenbäumen. Aktuell geht es darum zu erfassen, welche Arten im Smaragdgebiet leben. Bisher hat man nur in Kirchen oder Gemeindehäusern gesucht.

Wichtig ist aber auch zu wissen, ob es unter privaten Dächern Wochenstuben gibt (s. rechts).

## Koordiniert

Der Managementplan stellt sicher, dass die verschiedenen Naturschutzprojekte systematisch aufeinander abgestimmt werden. Dank dem langjährigen Engagement des WWF, von Landwirten, Waldbesitzern, verschiedenen Organisationen und Spezialisten kann sich der Naturschutz damit im Oberaargau gut etablieren. ■

*Regine Duda, Redaktionsleiterin WWF Bern*

## MANAGEMENTPLAN SMARAGDGEBIET OBERAARGAU

■ zeigt Ziele und Massnahmen, die 2015 in Zusammenarbeit mit Gemeinden, kantonalen Stellen, Landwirten und spezifischen Interessengruppen erarbeitet wurden

■ arbeitet mit finanziellen Anreizen und folgt dem Prinzip der Freiwilligkeit der beteiligten Akteure

■ zielt darauf ab, eine Auswahl von Tieren und Pflanzen langfristig in dem Gebiet zu erhalten und deren Verbreitung in andere Gebiete zu ermöglichen

■ Umsetzung angedacht für die nächsten 10-25 Jahre

■ geschätzter Finanzrahmen: 11 Mio. Franken als einmalige Kosten und 1 Mio. Franken als jährlich wiederkehrende Kosten; letztere getragen durch bestehende Förderprogramme für die Biodiversität im Rahmen der Landwirtschafts-, Wald- und Naturschutzpolitik

Mehr Infos: [www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch)



© Fledermausverein Bern

## WOCHENSTUBEN GESUCHT

Wissen Sie von Dachstöcken in privaten Gebäuden, in denen Fledermäuse leben?

Dann bitte melden unter: [info@quadrapoda.ch](mailto:info@quadrapoda.ch)